

## Die Weingüter von St. Peter in Krems und Oberarnsdorf

Von Walter Kristanz – Salzburg

Ein kontinuierlicher Weinbau an der Donau in Österreich ist seit dem 8. Jh. nachweisbar; er beruht wohl auf römischer Grundlage, auch wenn davon nur spärlich fließende Quellen Zeugnis ablegen. Bassermann-Jordan vertritt die These, daß der Weinbau für das rechte Donauufer schon unter Kaiser Marc Aurel im 2. Jh. n. Chr., spätestens aber unter Kaiser Probus im 3. Jh. n. Chr. anzunehmen sei<sup>1</sup>. Die Zerstörungen in der Völkerwanderungszeit dürften eine Unterbrechung verursacht haben, worauf auch die Tatsache zurückzuführen wäre, daß gerade im heutigen Niederösterreich, dem wichtigsten Weinbaugebiet in Österreich, die Weinausdrücke der Winzerbevölkerung keine römischen Anklänge haben<sup>2</sup>.

Die Ausbreitung des Christentums und die Errichtung zahlreicher Klöster brachte ein neuerliches Emporkommen des Weinbaus mit sich. Im Frühmittelalter brauchte man *Wein zum Gottesdienst, und zwar nicht nur für die Priester, sondern damals auch noch für den Laienkelch bei der Abendmahlfeier, dieser Wein mußte Naturwein sein, also suchte man ihn womöglich selbst zu produzieren*<sup>3</sup>. Das Erzbistum Salzburg und später die Benediktinerabteien St. Peter und Nonnberg waren für die Besiedlung und Kultivierung des rechten Donauufers der Wachau, vor allem des Gebietes um die Arnsdörfer, seit dem 9. Jh. entscheidend tätig<sup>4</sup>. Damit sind wir bei unserem eigentlichen Thema angelangt.

Die erste gesicherte urkundliche Nachricht über St. Petrischen Besitz an Weinbergen im Gebiet der Arnsdörfer datiert aus dem 12. Jh. Am 28. Juli 1141 bestätigte der Salzburger Erzbischof Konrad I. auf Bitten des Abtes Balderich dem Kloster St. Peter alle von seinen Vorgängern geschenkten, namentlich angeführten Zehente, Kirchen und Besitzungen sowie die von ihm selbst dem Kloster zugewendeten genannten Güter, wobei sich in der

<sup>1</sup> Bassermann-Jordan, Friedrich von: Geschichte des Weinbaus. 1. Bd. Frankfurt 1923 (Nachdruck 1975), S. 105f.

<sup>2</sup> Ebd., S. 106.

<sup>3</sup> Ebd., S. 71. In späterer Zeit benötigten die Klöster große Mengen Wein für Gäste und zur Ausspeisung von Armen. Vgl.: Ebd. S. 71, Anm. 4.

<sup>4</sup> Der Wein im Kuenringerland. Katalog. Dürnstein 1967, S. 11, und Eppel, Franz: Die Wachau. Salzburg 1981, S. 97.

Urkunde der *Passus aream et vineam cum suis pertinentiis apud Arnsdorf* findet<sup>5</sup>. Diese Urkunde wurde mehrmals bestätigt: Erzbischof Konrad stellte sie mit demselben Inhalt nochmals am 23. Mai 1144 aus<sup>6</sup>, Papst Eugen III. konfirmierte den Inhalt am 16. März 1146<sup>7</sup>, und sechzig Jahre später wurde Papst Innozenz III. ebenfalls in dieser Richtung aktiv, allerdings mit der wichtigen Ergänzung *curiam in Cremese cum vineis et aliis pertinentiis suis* (10. Mai 1206)<sup>8</sup>.

In diesen Urkunden aus dem 12. Jh. wird nur von St. Petrischem Besitz an Weinbergen aus der Gegend um die heutigen Arnsdörfer gesprochen, jedoch erfahren wir aus Privaturkunden, die zeitlich nur gering von den oben erwähnten Konfirmationen abweichen, einiges über die Begründung oder Vermehrung St. Petrischen Besitzes an Weinbergen in der Nähe von Krems, auf den Innozenz III. von seiner Konfirmation zu Beginn des 13. Jh.s hinwies: Um 1140 übergab die Witwe Uastmot von Laufen als Seelgerät für ihren bereits verstorbenen Gemahl Heinrich einen Weinberg zu Krems an das Kloster von St. Peter<sup>9</sup>; um 1142 übergab Perhtolt von Krems mit Zustimmung seiner Gemahlin durch Altmann von Abtsdorf zwei Weinberge an St. Peter<sup>10</sup>. Bereits vor 1140 kaufte Abt Balderich mit Zustimmung seiner Brüder von Otto von Krems einen Weinberg und eine Mühle um 63 Pfund Silber<sup>11</sup>; beide Objekte dürften wohl ebenfalls in dieser Gegend zu lokalisieren sein. Die nächsten Nachrichten folgen schon mit einem kleinen zeitlichen Abstand. In die Zeit zwischen 1147–67 wird eine Urkunde eingereiht, in der Pilgrim von der Bruck als Seelgerät für sich und seine Vorfahren zwei Weinberge an St. Peter übergab, und zwar einen an der Als (zu Dornbach) für die Mönche und einen zu Krems für das St.-Laurentius-Armenspital<sup>12</sup>. Vor 1167 erwarb dann noch Abt Heinrich mit Rat der Brüder mit den 10 Pfund Pernolds von Regensburg zum Ordenseintritt der Tochter seiner Schwester eine Hofstatt und einen Weinberg in Krems<sup>13</sup>.

Wenn wir die chronologische Reihenfolge ungefähr beibehalten, folgt nun eine Nachricht aus Arnsdorf: Erzbischof Eberhard I. von Salzburg bekennt, daß er dem Abte Heinrich und dem Kloster St. Peter 40 Pfund zu dem Zwecke geschenkt habe, daß sie von dem Ertragnis eines davon gekauften Gutes am Tage seiner Weihe, am 11. Mai, eine Pitanz, nach seinem Tode aber einen Jahrtag halten sollten, und daß dem Stift, da es diese Summe in einer Geldverlegenheit ausgegeben hat, nun einen Hof in Engel-

<sup>5</sup> Salzburger Urkundenbuch. Hrsg. v. Willibald Hauthaler und Franz Martin. 2. Bd. Salzburg 1916, S. 298 f., Nr. 204.

<sup>6</sup> Ebd., S. 326 f., Nr. 226.

<sup>7</sup> Ebd., S. 345 f., Nr. 241.

<sup>8</sup> Salzburger UB. 3. Bd. Salzburg 1918, S. 72, Nr. 590.

<sup>9</sup> Salzburger UB 1. Bd. Hrsg. v. Willibald Hauthaler, Salzburg 1910, S. 371, Nr. 227.

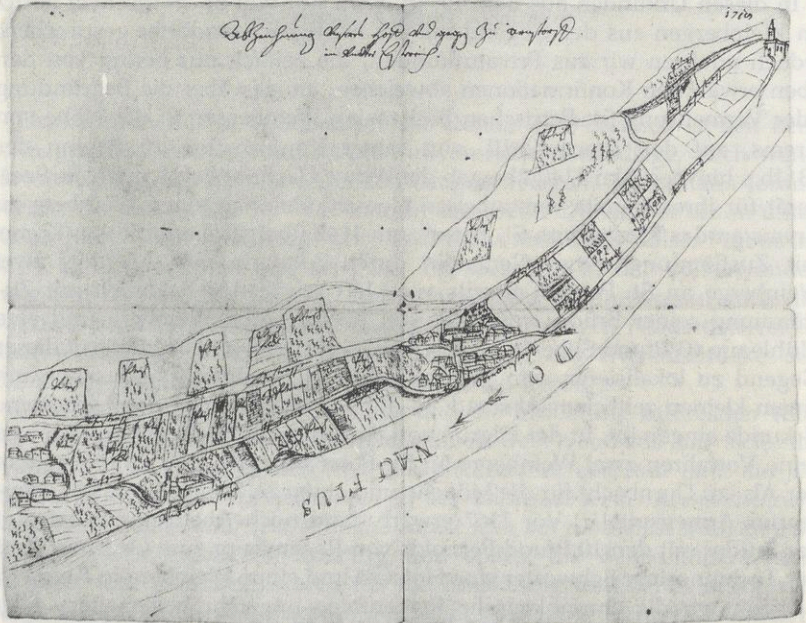
<sup>10</sup> Ebd., S. 356, Nr. 198a.

<sup>11</sup> Ebd., S. 364, Nr. 215.

<sup>12</sup> Ebd., S. 433, Nr. 332.

<sup>13</sup> Salzburger Urkundenbuch. 1. Bd., S. 448 f., Nr. 363c.

schalchesdorf im Pongau und einen Weingarten in Arnsdorf hiezu aus seinen Gütern bestimmt habe (19. Dezember 1159)<sup>14</sup>. Um ca. 1190 übergab auch Heinrich von Arnstorf vor seiner Kreuzfahrt mit Kaiser Friedrich I. dem Stift seinen Weinberg daselbst unter Vorbehalt des lebenslänglichen Nutzgenusses, was nach seinem auf der Kreuzfahrt erfolgten Tode ausgeführt wurde<sup>15</sup>.



Lage der Weingärten in Ober- und Unterarnsdorf, 1718 (Foto O. Anrather)

Wir haben nun einen ungefähren Überblick über den St. Petrischen Besitz an Weinbergen in der Wachau im 12. Jh. Wir halten fest, daß sich unser Wissen über die Weingärten um Krems auf Privaturkunden stützt – abgesehen von der Konfirmation durch Innozenz III. aus dem Jahre 1206 –, während Nachrichten über Arnsdorfer Weingüter sowohl auf Konfirmationen des Besitzstandes als auch auf Privaturkunden beruhen.

Im 13. Jh. beginnen die Quellen reichlicher zu fließen. In diesem Zeitraum setzen vor allem die ältesten Bestände der im Archiv der Erzabtei St. Peter aufbewahrten Urbare ein.

Das älteste Urbar, aus der Zeit um 1230/38 stammend, bringt uns Nachrichten aus dem Amt Krems, aber keine aus Arnsdorf. Im Amt Krems fin-

<sup>14</sup> Salzburger UB. 2. Bd., S. 479f., Nr. 343.

<sup>15</sup> Salzburger UB. 1. Bd., S. 488, Nr. 434.

den wir folgende Weinberge lokalisiert, oft mit Angaben über Dienste und Flächenerstreckung: Walkersdorf, Leuben (2 Weinberge und zusätzlich einen Garten, der drei Eimer Wein dient)<sup>16</sup>, einen Weinberg in Krems (4 Tagwerk groß), einen Weinberg in Kremsleiten (1 Tagwerk groß)<sup>17</sup>, je einen Weinberg in Awe, Werde, beim Siechenhaus, Altenhoven, Vulenpach, nochmals Werde (dient 30 Pfennige), Teillant (dient 60 Pfennige), nochmals Vulpach (dient 11 Eimer Wein) und Choboltsdorf (dient 1 Eimer Wein)<sup>18</sup>. Aus dem Jahr 1240 datiert dann eine Urkunde, in der Erzbischof Eberhard II. dem Kloster St. Peter, das zu dieser Zeit in Verfall gekommen war, den Hof Arnsdorf mit Zugehör, 7 Joch an der Donau und die Weingärten Drentall und Antlang, dann mehrere kleine Weingärten und Äcker bei St. Johann schenkte<sup>19</sup>. Hauthaler weist jedoch nach, daß diese Urkunde eine Fälschung aus dem 15. Jh. ist<sup>20</sup>. Aus ungefähr derselben Zeit stammt aber eine echte Urkunde Eberhards, in der er bekennt, daß Magister Bertold, Abt von St. Peter, und sein Konvent dem erzbischöflichen Vizedom Heinrich, seiner Gattin Diemud und ihrem Sohn Gottschalk einen Weingarten zu Arnsdorf gegen einen Zins von 60 Pfennig als Leibgeding verliehen haben<sup>21</sup>. Einen weiteren Leibgedingrevers stellte St. Peter am 27. September 1279 aus, und zwar über den Weingarten Vulenpach zu Krems<sup>22</sup>, der bereits im ältesten Urbar erwähnt wurde. Urbar Nr. 421, um 1250 verfaßt, fügt den bisherigen Einzelnachrichten noch einige Splitter hinzu. In dieser Quelle sind Zehentleistungen in Arnsdorf aufgezählt, insgesamt sieben noch nicht erwähnte Weinberge, wobei einer mit ziemlicher Sicherheit im heutigen Buchental zu lokalisieren wäre, während die anderen, größtenteils namentlich angeführten, eher näher zur Donau hin gelegen haben mögen<sup>23</sup>.

Aus den folgenden Urbaren, die alle aus der 2. Hälfte des 13. Jh.s stammen, gewinnen wir erstmals ein geschlossenes Bild über die Ausdehnung St. Petrischer Weingüter in der Wachau. Diese zeitlich knapp aufeinanderfolgenden Urbare wiederholen sich nämlich in der namentlichen Aufzählung der Weinberge fast wortwörtlich. Das Urbar Nr. 2, aus dem Jahr 1272 stammend, zählt wiederum aus dem Amt Krems jene Weinberge auf, die wir bereits aus dem ältesten Urbar kennen, allerdings mit den Zusätzen *de curia nostra Hohensteten: vinea* sowie *Vinea in Hukwen* und *De Vinea Eglolfji*<sup>24</sup>. Außerdem erhalten wir durch diese Quelle nun einen Gesamtüberblick

<sup>16</sup> Archiv der Erzabtei St. Peter, Urbar Nr. 1, fol. 12r, 2. Sp.

<sup>17</sup> Ebd., fol. 12v, 1. Sp.

<sup>18</sup> St. Peter, Urbar Nr. 1, fol. 12v, S. Sp. Vgl. dazu die leider undatierte Eintragung im Salzburger UB, 1. Bd., S. 482, Nr. 423, die mit einigen Abweichungen einen ähnlichen Besitzstand im Amt Krems erkennen läßt.

<sup>19</sup> St. Peter, Urkundenreihe.

<sup>20</sup> Salzburger UB, 3. Bd., S. 504, Nr. 954.

<sup>21</sup> Ebd., S. 414f., Nr. 871.

<sup>22</sup> St. Peter, Urkundenreihe.

<sup>23</sup> St. Peter, Urbar Nr. 421, nicht foliert.

<sup>24</sup> St. Peter, Urbar Nr. 2, fol. 15v, 2. Sp. bzw. fol. 16r, 1. Sp.

über die petrischen Weingärten in Arnsdorf. Insgesamt besaß St. Peter in Arnsdorf zu diesem Zeitpunkt offenbar sieben in Eigenbau bewirtschaftete Weingüter, daneben finden wir Angaben über sechs Güter, deren Bebauung man anderen Personen überließ. Zusätzlich bezog das Kloster von neun weiteren Zehentleistungen und von vier Leistungen aus dem Burgrecht in Form von genau angeführten Geldzahlungen<sup>25</sup>. Das Urbar Nr. 3, zwischen 1272 und ca. 1280 niedergeschrieben<sup>26</sup>, und das Urbar Nr. 4, um 1280 verfaßt<sup>27</sup>, enthalten bis ins Detail dieselben Angaben wie das Urbar Nr. 2.

Damit wissen wir über die Besitzverhältnisse am Ende des Hochmittelalters ziemlich exakt Bescheid. Leider folgt nun in den Quellen eine Lücke über mehr als acht Jahrzehnte, die nur höchst mangelhaft durch einzelne Urkunden überbrückt werden kann. Bei diesen Splittern aus dem 14. Jh. handelt es sich ausschließlich um Leibgedingreverse und Kaufbriefe. Am 11. November 1342 beurkundete Ottel der Semlär zu Arnsdorf, daß ihm Abt Chunrat und Prior Rudolf ihren Weinzehent zu Arnsdorf und einen Weingarten am Haberfeld als Leibgeding verliehen haben, wofür er *da von dienen sol vier und viertzich eimer weins in zwain vassen in seinen hof zu Arnstorff oder an daz vazzer*<sup>28</sup>. Ott Semlär beurkundete diesen Sachverhalt nochmals, und zwar am 17. November 1352<sup>29</sup>. Einen weiteren Leibgedingervers erhielt am 20. Jänner 1354 Andre der Chrummel, und zwar für einen Weingarten *ze peug an dem wilden graben, dez anderthalb jeuch ist*, wofür er neun Eimer Wein zu dienen hatte, zusätzlich 1½ Eimer Wein *ze perchrecht* und 52 Pfennig *ze purchrecht*<sup>30</sup>. Hier brechen die Einzelnachrichten für knapp zwanzig Jahre ab, in der chronologischen Reihenfolge schließt das sogenannte *Grundtbuech zu Osterreich* aus dem Jahr 1366<sup>31</sup> an, doch wollen wir vorher noch die restlichen Einzelstücke aus dem 14. Jh. kurz behandeln, auch wenn sie zeitlich obigem *Grundtbuech* nachfolgen: Am 21. September 1371 beurkundeten Jörg von Russdorf und seine Frau, daß sie von Abt Johann einen Hof zu Arnsdorf als Leibgeding erhalten haben, zu dem auch zwei Weingärten mit den Namen Spätel und Leittel gehören<sup>32</sup>; Ulrich Schreiber zu Arnsdorf verkaufte am 25. Juli 1384 drei Weingärten, genannt *die Radekker*, zu Arnsdorf und eine Brandstatt dabei, die sich über insge-

<sup>25</sup> St. Peter, Urbar Nr. 2, fol. 16r, 1. Sp.–2. Sp. Jene Weingärten, die St. Peter Zehentleistungen zu erbringen hatten, gehörten dem Erzbischof von Salzburg.

<sup>26</sup> St. Peter, Urbar Nr. 3, fol. 8v–9r.

<sup>27</sup> St. Peter, Urbar Nr. 4, fol. 14r–15r.

<sup>28</sup> St. Peter, Urkundenreihe. Der Weingarten am Haberfeld wurde bereits knapp 100 Jahre vorher im Urbar Nr. 421 erstmalig erwähnt.

<sup>29</sup> St. Peter, Urkundenreihe. Der Grund für die Wiederholung lag wohl im Wechsel in der Person des Abtes von St. Peter.

<sup>30</sup> St. Peter, Urkundenreihe. Der Weingarten Peug wurde erstmalig im Urbar Nr. 2 erwähnt.

<sup>31</sup> St. Peter, Urbar Nr. 413.

<sup>32</sup> St. Peter, Urkundenreihe. Diese Namen tauchen bereits im Urbar Nr. 413 auf.

samt  $4\frac{1}{4}$  Joch erstrecken, um 48 Pfund Wiener Pfennig an Abt Otto von St. Peter<sup>33</sup>; letztlich verkaufte im Jahr 1387 (das genaue Datum ist nicht bekannt) Hainrich Churip mit Zustimmung des Grundherrn Abt Otto das Gut Stadl, einen Acker und einen Weingarten bei Arnsdorf an Philipp Lux<sup>34</sup>.

Das bereits erwähnte *Grundtbuech zu Oesterreich* gibt uns nun Aufschlüsse über den St. Petrischen Weingärtenbesitz in Arnsdorf und zeigt im Vergleich zu den Urbaren aus dem vorhergehenden Jahrhundert, daß eine erhebliche Besitzerweiterung stattgefunden hat. Allerdings fehlen in dieser wichtigen Quelle völlig Angaben aus dem Amt Krems, sodaß der folgende quantitative Vergleich sich nur auf den Besitzstand südlich der Donau bezieht. Zusammenfassend können wir feststellen, daß sich die Anzahl der Weingärten im Zeitraum zwischen 1272 und 1366 mehr als verdreifacht hat. Die Urbare Nr. 2–4 berichten uns von insgesamt sieben in Eigenbau bewirtschafteten Weingärten am Ende des 13. Jahrhunderts, ohne aber deren flächenmäßige Ausdehnung anzugeben, während nun von  $21\frac{1}{2}$  selbst bebauten Weingärten, die sich über  $21\frac{1}{2}$  Joch erstrecken, die Rede ist<sup>35</sup>. Gesondert angeführt finden wir jene Weingärten, die St. Peter an einzelne Personen verliehen hat und die an Gesamtfläche acht Joch umfassen<sup>36</sup>, ebenso die Weingärten, von denen das Kloster Geldzahlungen aus dem Burgrecht bezog<sup>37</sup>. Wir bemerken also im 14. Jh. eine deutliche Ausweitung des petrischen Besitzstandes soweit es das Amt Arnsdorf betrifft.

Im 15. Jh. setzt eine Fülle von Quellen ein. Neben Urkunden und Urbaren sind auch eine große Anzahl von Rechnungsbüchern erhalten geblieben, die außer den in den bisher bekannten Quellen bereits angeführten Angaben über Name, Lage und flächenmäßige Erstreckung der Weingärten auch noch Informationen über die finanziellen Aufwendungen des Klosters für die Weingüter sowie die Gesamterträge liefern<sup>38</sup>.

Wenn wir uns erneut zuerst den Einzelurkunden zuwenden, so stellen wir fest, daß die Anzahl der in der Erzabtei archivierten Originalstücke aus dem 15. Jh. im Vergleich zu der aus dem vorhergegangenen Jahrhundert sprunghaft ansteigt<sup>39</sup>. Es würde zu weit führen, auf jedes Stück gesondert einzugehen, da es sich erstens nur um Leibgedingreverse und Kaufbriefe handelt, zweitens für unser Thema, das ja hier erstmalig bearbeitet wird

<sup>33</sup> St. Peter, Urkundenreihe.

<sup>34</sup> St. Peter, Urkundenreihe.

<sup>35</sup> St. Peter, Urbar Nr. 413, fol. 1v. Die Weingärten sind namentlich angeführt, größtenteils lokalisiert, ferner ist ihre Flächenerstreckung angegeben.

<sup>36</sup> Ebd., fol. 2v.

<sup>37</sup> Ebd., fol. 3r–3v.

<sup>38</sup> Einige Rechnungsbücher setzen bereits gegen Ende des 14. Jh.s ein, doch sind sie teilweise stark beschädigt, sodaß wir über gut lesbare Angaben erst ab ca. 1420/30 verfügen.

<sup>39</sup> Im Archiv der Erzabtei St. Peter finden sich zu unserem Thema 17 Urkunden aus dem 15. Jh.

und dem es daher auch noch an entsprechender Literatur mangelt, Urbare einen weitaus besseren Leitfaden abgeben<sup>40</sup>. Ferner sind der Vollständigkeit halber auch die Briefbücher zu erwähnen, in denen Urkunden aus dem Spätmittelalter abschriftlich überliefert sind<sup>41</sup>.

Offenkundig entstand im Spätmittelalter in St. Peter ein Bedürfnis nach einer ordentlichen Rechnungslegung, denn ansonsten wäre es kaum zu dieser arbeitsintensiven Führung der umfangreichen Rechnungsbücher gekommen. Man wollte sich wohl bei der Ausweitung des Besitzstandes einen besseren Überblick über die Liegenschaften verschaffen. Eine große Anzahl erhalten gebliebener Weingartenrechnungen sind die Folge.

<sup>40</sup> Der Inhalt der einzelnen Urkunden sei daher an dieser Stelle nur kurz umrissen: Georg Khuenspiß, Bürger zu Oberarnsdorf, verkauft mit Zustimmung von St. Peter sein Erbrecht auf  $\frac{1}{2}$  Gut Stadl, 3 Weingärten und 1 Acker an Andre dem Schneider (20. August 1438). – Leibgedingrevers für Gilig Luchs, den Weingarten Puchaimer betreffend (12. September 1438). – Leibgedingrevers für Thoman Weyß, den Weingarten Grabner betreffend (16. September 1438). – Leibgedingrevers für Hans Weyß, den Weingarten Trabitz betreffend (3. Februar 1441). – Gegenrevers von Hans Weyß zu obiger Urkunde (3. Februar 1443). – Leibgedingrevers für Hans Huglinger, den Weingarten Stigelstal betreffend (13. Dezember 1444). – Leibgedingrevers für Georg Huglinger, den Weingarten Puchaymer betreffend (28. Oktober 1456). – Gegenrevers von Georg Huglinger zu obiger Urkunde (28. Oktober 1456). – Leibgedingrevers für Philipp Stuettrer, den Weingarten Ungerl betreffend (12. März 1462). – Leibgedingrevers für Philipp Weiß, den Weingarten Kalspergerin betreffend (24. September 1470). – Gegenrevers von Philipp Weiß zu obiger Urkunde (1471). – Leibgedingrevers für Erhard Weyß, den Weingarten Gustain betreffend (11. November 1483). – Leibgedingrevers für Martin Kainswendel, den Weingarten Randeggerin betreffend (3. Jänner 1492). – Georg Reyndl und seine Frau übergeben St. Peter für ihr Seelenheil den Weingarten Zwickartsleiten (6. September 1493). – Leibgedingrevers für Georg Reyndl, den Weingarten Zwickartsleiten betreffend (14. Dezember 1493). – Leibgedingrevers für Andre Weyß, den Weingarten Trabitz betreffend (20. Februar 1494). – Leibgedingrevers für Dorothea Huglinger, Frau von Georg Huglinger, den Weingarten Puchaimer betreffend (10. August 1499). – Auffallend ist die Tatsache, daß diese Urkunden nur Weingärten aus der Gegend um die Arnsdörfer betreffen. Ihre Größe liegt zwischen 1 bis 3 Joch, als Dienstleistung wird meistens angeführt: *den dritten tail gemaisch vor der lukchen oder den dritten eimer most gepresten*, zusätzlich manchmal noch *zwei huener und zwei pferwert semel*; auch findet sich des öfteren der Vermerk, daß diese Dienste in *iren hof und geen ir press zu Oberarnsdorf* zu leisten sind.

<sup>41</sup> St. Peter, Hs A 26, 26a, 27 und 28. Der Großteil sind ebenfalls wieder Leibgedingreverse, aber auch Nachrichten über Geldsendungen an die Hofmeister zu Krems u. Arnsdorf. In Hs A 26 sind folgende Urkunden abschriftlich verzeichnet: (fol. 37r) Abt Peter schickt Moritz Weiss, Hofmeister zu Arnsdorf, 15 lb Wiener d für den Weingartenbau (1465). (fol. 37v) An den Hof zu Krems 24 lb Wr. d für den Weingartenbau (1456) (fol. 47r) Abt Peter verständigt Paul Raschinger, Hofmeister zu Krems, daß zu Wien 15 lb 7 ß 17 d bei Hainrich, Pfarrer zu Stainhaim, liegen, die er im Benötigungsfalle anfordern kann und für den Weingartenbau zu Krems und Arnsdorf zu verwenden habe (1457). (fol. 47v) Abt Peter schickt dem Hofmei-

In diesen Weingartenrechnungen stoßen wir auf eine Fülle von interessanten Detailangaben. So wurden bereits 1391 die Einnahmen und Ausgaben übersichtlich gegliedert angeführt<sup>42</sup>. An Einnahmen werden ausschließlich Dienste einzelner Personen verzeichnet, während sich die Ausgaben aus *sneyden, hawn, daz gruben jeten, stockenslahen und pinten, stecknzihen, weingartenpaw* (dazu gehören *zaunholn, zerung, potenlon, holzschintel, nagl* usw.) zusammensetzen<sup>43</sup>. Zwei Jahre später wurden die Ausgaben bereits nach Weingärten gegliedert, wobei zusätzliche Gelder für *wacht und robat, soldner, zu aintzing ausgaben, zu allerley notturft, weggeld* usw. aufgebracht wurden<sup>44</sup>. Einen weiteren Einblick in die im Weingartenbau zu ver-

---

ster zu Krems 32 lb d, da er oben erwähnte Gelder nicht angefordert hat (1457). – In Hs A 26a sind folgende Urkunden abschriftlich verzeichnet: (fol. 90r) Abt Peter schickt Mauritzen Weiss, Hofmeister zu Oberarnsdorf, 8 lb Wr. d für den Weingartenbau (1439). Abt Peter schickt Niclasen Plöchl, Hofmeister zu Krems, 12 lb Wr. d zur Reparatur der *press* (1439). (fol. 249r–v) Abt Peter verkauft einen Wein- und Baumgarten bei Krems an Hanns Forster, Bürger zu Stain (1456). (fol. 251v–252v) Abt Peter verleibdingt den Weingarten *in der Frawnpewnt* bei Krems an Michel Schilchor, Stefan Schönrewtter, Hanns Scharfenekker und Hanns Plancz (1451). (fol. 253v–254r) Vgl. Originalurkunde vom 28. Oktober 1456. (fol. 254v–255v) Abt Peter verleibdingt den Weingarten Grabmer bei Arnsdorf an Stephan Rabgeb und seine Frau Elsbeth (1456). (fol. 256r–v) Abt Peter verleibdingt den Weingarten Ungerl bei Arnsdorf dem Lipp Stuetter und seiner Frau Agnes (1457). (fol. 411r–v) St. Peter läßt Gilg Weiß, Hofmeister zu Arnsdorf, wissen, daß im Kloster Notdurft an Wein besteht; er soll mit dem Hofmeister zu Krems beratschlagen, wie er Wein nach Salzburg schicken könne (1465). (fol. 420r–v) Ein ähnliches Schreiben wie oben an Gilg Weiß (1465). In den letzten beiden Briefen spiegeln sich wohl die Wirren, die in diesen Jahren in Nieder- und Oberösterreich herrschten und die offenbar den Weintransport nach Salzburg behinderten oder überhaupt unmöglich machten, wider. In Hs A 27 sind diese Urkunden abschriftlich verzeichnet: (fol. 17r–v) St. Peter läßt Andreas Zinkhofer wissen, daß das Kloster Wein von Krems und Arnsdorf an Leonhard, Bürger zu Reichenhall, verkauft habe (1467). (fol. 17v–18r) Ein ähnliches Schreiben wie oben ergeht an Cristan Reindl, Hofmeister zu Arnsdorf. (fol. 43v) Georg Reindl erhält 8 ungar. lb für den Weingartenbau (1468). In Hs A 28 sind folgende Urkunden abschriftlich verzeichnet: (fol. 82v–84v) Abt Rupert schickt Andreas Zinckofer, Hofmeister zu Krems, 20 lb d für den Weingartenbau (1476). (fol. 90r) An Georg Reindl, Hofmeister zu Arnsdorf, 20 lb d für den Weingartenbau (1476). (fol. 118v–119r) Brief an Reindl, daß das Kloster wegen der Kriegsläufe kein Geld für den Weingartenbau schicken kann; er soll trotzdem mit Fleiß auf den Weingartenbau achten (1477). (fol. 119r–v) Ein ähnliches Schreiben wie oben an Zinckofer, Hofmeister zu Krems (undatiert, vermutlich 1477). Die in diesen zwei Schreiben erwähnten Kriegsläufe betreffen wohl den Konflikt zwischen Kaiser Friedrich III. und König Matthias Corvinus von Ungarn. (fol. 141v) Brief an Reindl mit der Aufforderung, daß er den Hauern *ernstlich zusagt, das sy thun als sich geburt* (undatiert, vermutlich 1478). Wahrscheinlich kam es auf Grund der durch die Kriegsergebnisse verursachten Geldknappheit zu Schwierigkeiten mit den Hauern in den Weingärten.

<sup>42</sup> St. Peter, Hs A 684, fol. 2r–9v.

<sup>43</sup> Ebd., fol. 2rff.

<sup>44</sup> Ebd., fol. 10r.

richtenden Arbeiten und ihre Entlohnung bietet HsA 682. Die Ausgaben sind hier ebenfalls nach Jahren und den einzelnen Weingärten geordnet. So wurden z. B. 1430 im Weingarten *Peunt ze Stigelstal* folgende Tätigkeiten ausgeführt: *stekken ze ziehen* (wofür 42 d verrechnet wurden), *stekken ze sneyden* (7 ß), *hawen* (14 ß), *ze jetten, ze stikken und ze pintten* (10 ß), erneut *hawen* (12 ß), *den halben zu weichem wein ze hawen das stet* (5 ß)<sup>45</sup>. HsA 683 gleicht in den Aufzeichnungen HsA 682, wobei bei den Ausgaben allerdings noch zusätzliche Posten wie Verköstigung der Arbeiter, Ofen mauern, Mist führen usw. vermerkt sind<sup>46</sup>.

Die Quelle HsA 622 verschafft uns eine geschlossene Übersicht betreffend der Einnahmen und Ausgaben auf die St. Petrischen Weingärten zu Arnsdorf und Krems in den Jahren 1437–65, außerdem erfahren wir stets die Gesamterträge. So z. B. heißt es für das Jahr 1437: *Ausgeben auff dy weingärten zw Arnstorff und zw chrems ze pawen . . . und umb wasser zw den weinen und umb zerumb Giligens dez fludermeister . . . und umb sold den weinzürlein . . . dnr lb I° LXXXX ß IIII dnr XX. Ausgeben auff dy wein ze lesen zw Arnstorff und chrems lb LXV dnr II et obulus*. Über den Ertrag und die Fuhrkosten nach Linz lesen wir: *XII dreiling wein waren zwischen Arnstorff und zwischen Chrems III chlainew vässel mit alant und seniff und rotem Wein, davon ze fueren pis gein lantz lb XVI ß VII d VI*; die Transportkosten von Linz nach Salzburg beliefen sich dann auf 67 lb und 17 d. Ferner sind weitere Ausgaben für Fuhrlohn, Schäden usw. angeführt. Die Gesamtausgaben erreichten 1437 die Summe von 600 lb 59 ß und 77½ d<sup>47</sup>. Wie ein Vergleich der einzelnen Jahre des oben genannten Zeitraumes zeigt, differieren diese Gesamtausgaben von Jahr zu Jahr beträchtlich, und zwar zwischen ca. 400 und 800 Pfund Pfennig<sup>48</sup>. Selbstverständlich waren auch die Erträge Schwankungen unterworfen. So läßt sich gut erkennen, daß das Jahr 1437 eines der schlechtesten Weinjahre gewesen sein muß, während 1444 58 Dreiling Wein produziert wurden<sup>49</sup>. Der überwiegende Anteil davon entfiel auf weißen Wein, in geringfügigen Mengen produzierte man auch

<sup>45</sup> St. Peter, Hs A 682, nicht foliert. Diese Quelle beginnt mit dem Jahr 1392, ist aber auf den ersten Blättern stark beschädigt und unleserlich.

<sup>46</sup> St. Peter, HsA 683, nicht foliert.

<sup>47</sup> St. Peter, HsA 622, fol. 58r–59r.

<sup>48</sup> Die höchsten Ausgaben wurden 1442 mit 835 lb 4 ß und 5½ d getätigt, die niedrigsten 1454 mit 409 lb und 70 d. Über diese Angaben vgl. dazu Hs A 622, fol. 67r–v (1438, 91r (1439, 105r (1440), 113r–v (1441), 126r (1442), 143r–v (1443), 155r–v (1444), 162r (1445), 172r (1446), 182r–v (1447), 195r–196v (1448), 208r (1449), 218r (1450), 235r (1451), 239r (1452), 246r (1453), 259r (1454), 246r–v (1455), 273r (1456), 289r (1457), 302r (1458), 315r (1459), 325r (1460), 336r (1461), 346r–v (1462), 362v–365r (1463), 378r (1464) und 390r (1465). Ab 1463 wird hier die genaue Gliederung der Aufzeichnungen aufgegeben. Eine Fortsetzung für die Jahre 1491 ff. findet sich auf fol. 977r, allerdings in sehr mangelhafter Form.

<sup>49</sup> St. Peter, Hs A 622, fol. 67rff. In schlechten Weinjahren war man sogar gezwungen, Wein zusätzlich einzukaufen. Hinzuzufügen wäre noch, daß in diesem Zeitraum die Anzahl der Weingärten und ihre Flächenerstreckung gleich blieb.

Rot-, *salfan-* und *alatwein* sowie pro Jahr 1–2 Eimer Senf. Mit dem Jahr 1465 brechen diese Aufzeichnungen ab. Wie wir bereits aus den Abschriften in den Briefbüchern erfahren haben, waren die sechziger Jahre des 15. Jh.s von Kriegswirren in Nieder- und Oberösterreich geprägt, sodaß für die Jahre nachher ein starker Rückgang in der Weinproduktion anzunehmen ist.

Die Ausdehnung der petrischen Weingärten erreichte im 15. Jh. den Höhepunkt, was aus den genau geführten Urbaren gut erkennbar ist. St. Peter besaß in den dreißiger Jahren im Amt Krems folgende Weingärten: Altenburg (liegt am *Geyrsperg*, 1 Joch groß), Wydem (liegt bei Stein, 3 Joch groß), Gärtl (*ligt in der untern pewnt*, 1 Joch groß), Furenpachl ( $\frac{1}{2}$  Joch groß), Taylant (4 Joch groß), Gernl (*ligt in der chremsleiten*,  $\frac{1}{2}$  Joch groß), Weinzurlperg (*ligt im weinzurlperg*, 2 Joch groß), Vahenlug (2 Joch groß), *in der frauwpewnt* (3 Joch groß), *in der frechaw* (2 Joch groß), *Saxenperg bey haderstorff* (1 Joch groß); insgesamt sind es also bisher 11 Weingärten, die zusammen 21 Joch umfassen<sup>50</sup>. Der Weingarten Kremsleiten wird gesondert angeführt, ist aber dieser Liste noch hinzuzufügen<sup>51</sup>. Dazu kamen noch einige Weingärten, aus denen man Geldzahlungen aus dem Burgrecht bezog<sup>52</sup>.

Die Anzahl der Weingärten im Amt Arnsdorf war höher: *Peträr* (*in der mitterzeil*, 7 Joch groß), *Sybnär* (7 Joch groß, *ligt auff der Tonaw*), *Pewnt unter unßerm hoff* (2 Joch groß), *Neuses* (*bei der Chalchgassen*, 1 Joch groß), *Leytl* (ein kleines Joch groß, *ligt oberhalb der Peträr*), *Stigelstaler* (*bey dem weg ze Stigelstal*,  $1\frac{1}{2}$  Joch groß), *Gusterl* (*bey dem weg bey der nidern hütsel*, 1 Joch groß), *Altenberg* (1 Joch groß), *Chalspergerinn* (1 Joch groß), nochmals *Gusterl* (1 Joch groß), *Träbitz* (2 Joch groß), *Radekker ze Oberses* ( $1\frac{1}{2}$  Joch groß), *Grabnär* (3 Joch groß), *Chuchlär* (3 Joch groß), *Leytten* in Oberarnsdorf ( $1\frac{1}{2}$  Joch groß), *Puechaymer* ( $1\frac{1}{2}$  Joch groß), *Pewnt zu Stigelstal* (2 Joch groß), *Antlang* (2 Joch groß). Insgesamt sind es also 18 Weingärten, die zusammen 40 Joch umfassen. Der Weingarten *Ungerl* mit  $\frac{1}{2}$  Joch wurde nachträglich hinzugefügt, wodurch sich die diesbezüglichen Zahlen auf 19 bzw.  $40\frac{1}{2}$  erhöhen<sup>53</sup>. Aus den Weingärten *Peug* und *Tattermann* empfangt

<sup>50</sup> St. Peter, Urbar Nr. 7, fol. 97r–v. Nebenbei ist stets vermerkt, wohin man aus den einzelnen Weingärten Zehent und Burgrecht diente, so z. B. leisteten alle mit Ausnahme von Vahenflug und Saxenberg den Zehent in den Hof des Bischofs v. Passau. Vgl. dazu auch Urbar Nr. 420, fol. 1v–3r, das sogenannte *Grundbüchl* Krems (eine Abschrift von 1744, basierend auf einer Quelle von angeblich 1437), das nach der Aufzählung der Weingärten Altenburg, Ober-Widen, Gerel, Frauenpewnt und Thailandt abbricht. Der Weinberg Widen ist übrigens einer der ältesten Weinberge bei Stein. (Vgl. dazu Jursa, Oskar: Das Wachauer Weinbuch. Salzburg o. J., S. 38).

<sup>51</sup> St. Peter, Urbar Nr. 7, fol. 97v.

<sup>52</sup> Ebd., fol. 89v.

<sup>53</sup> St. Peter, Urbar Nr. 7, fol. 98r–99r. Dieses Urbar stammt angeblich von 1434, doch könnte es auch erst nach 1493 verfaßt worden sein, denn in der Aufzählung ist auch der Weingarten *Leytten* in Oberarnsdorf, der mit ziemlicher Sicherheit mit

St. Peter Leistungen aus dem Burgrecht<sup>54</sup>, aus 10 erzbischöflichen Weingärten Zehentleistungen (vier auf der *Tuenawstetten*, drei *Mülweingärten*, *mitterpeunt*, *niderpeunt* und *hinterm hof*), wofür man jährlich in den Hof des Erzbischofs 9 Eimer Most aus dem Bergrecht gab<sup>55</sup>.

Über die Steuerleistung der petrischen Weingärten heißt es 1442: *Von der gult und weingarten ze krembs anschlachen gewesen (. . .) bringt dy sum 57 lb 10 d* bzw. bei Arnsdorf: *Item von allen weingarten 25 lb ze stewr*<sup>56</sup>. Für das Jahr 1448 liest man: *Gult zu Kreams angeschlagen fur 800 lb 5 ß werd, da von ye von 20 lb 1 lb ze stewr, facit 42 lb 4 ß 8 d*; die entsprechenden Zahlen für Arnsdorf lauten: *Hof und sein zugehorung und dy weingarten und paumgarten sindt geschätzt worden und angeschlagen fur 1000 lb, ye von 20 lb 1 lb ze stewr, facit 50 lb*<sup>57</sup>.

Die ungarischen Feldzüge in Niederösterreich führten in den achtziger Jahren des 15. Jh.s zu einer starken Verminderung der Weinproduktion. Die jährlichen Weinerträge im Amt Kreams beliefen sich 1487/88 auf je 3 Dreiling, die in Arnsdorf auf 6½ bzw. 12 Dreiling, daher findet sich in den Quellen immer wieder der Vermerk, daß man gezwungen sei, Wein einzukaufen<sup>58</sup>. Der Weinbau war in diesen Jahren nur beschränkt möglich, im Amt Kreams bebaute man 1489–1503 nur mehr jährlich 12½ Joch<sup>59</sup>, von 1504–09 dann 14½ Joch<sup>60</sup>. Die Anbaufläche im Amt Arnsdorf war etwas größer, sie betrug 1499 21½ Joch<sup>61</sup> und stieg bis 1509 auf 25½ Joch<sup>62</sup>, dennoch eine merkliche Einbuße im Vergleich zu den *goldenen* Zeiten der vierziger Jahre. Die finanziellen Aufwendungen blieben trotzdem hoch, da man wegen der Kriegsschäden offenbar investieren mußte: Abt Rupert gab 1487–94 in den Ämtern Kreams und Arnsdorf für Weingarten- und Hofbau,

---

dem Weingarten Zwickhartsleiten identisch war (vgl. dazu Urbar Nr. 7, fol. 98v und die Urkunde vom 6. September 1493), enthalten, der aber erst durch besagte Urkunde in den Besitz des Klosters übergang; daher die Vermutung, daß Urbar Nr. 7 erst nach 1493 entstand. Vgl. dazu auch Urbar Nr. 422, fol. 1r–6v, dessen Titelblatt den Vermerk *saec XV* trägt. In diesem Urbar, das bei Arnsdorf dem Urbar Nr. 7 fast völlig gleicht, ist benannter Weingarten Leytten nicht angeführt und auf fol. 5v die Ausdehnung der Weingärten dementsprechend auch mit 39 Joch angegeben. Daraus läßt sich schließen, daß Urbar Nr. 422 etwas älter als Urbar Nr. 7 ist. Aus Urbar Nr. 422, fol. 2v–5v geht auch hervor, daß die Weingärten Peträr, Sybnär, Pewnt, Newses, Leytl und Stigelstaler von St. Peter selbst bebaut wurden, während die restlichen Weingärten als Leibgeding verliehen und daher von verschiedenen Personen bebaut wurden.

<sup>54</sup> St. Peter, Urbar Nr. 7, fol. 95r.

<sup>55</sup> Ebd., fol. 99v. Vgl.: St. Peter, Urbar Nr. 422, fol. 6v.

<sup>56</sup> St. Peter, Kopiaibuch Nr. 415, fol. 29r.

<sup>57</sup> Ebd. fol. 29r.

<sup>58</sup> St. Peter, Hs A 678, fol. 1v–2v.

<sup>59</sup> Ebd., fol. 2r–3r.

<sup>60</sup> Ebd., fol. 5r.

<sup>61</sup> Ebd., fol. 4r.

<sup>62</sup> Ebd., fol. 5r.

Lesen, Transport nach Salzburg, zusätzlichen Weinkauf usw. insgesamt 6106 lb 3 ß d aus<sup>63</sup>, Abt Virgil von 1495–1502 knapp 10.000 lb<sup>64</sup>. Die Ausgaben, insbesondere für Weingarten- und Hofbau, bewegten sich auch unter Abt Wolfgang von 1503–10 in dieser Höhe<sup>65</sup>. Durch diese Investitionen konnten die Erträge wieder gesteigert werden. 1507 produzierte man in Krems und Arnsdorf zusammen erstmals wieder mehr als 50 Dreiling<sup>66</sup>, während gleichzeitig die Kosten, speziell für den Hofbau, wieder sanken<sup>67</sup>.

Bevor wir das Mittelalter abschließen, bleibt noch die Frage zu klären, wer die Vogteirechte über die petrischen Weingüter ausübte. In der Literatur ist zu lesen, daß die Erbvogtei u. a. über die Herrschaft Arnsdorf seit etwa 1231 in kuenringischem Besitz gewesen sei<sup>68</sup>, doch fand sich im Archiv der Erzabtei St. Peter dazu kein entsprechender Beleg. Einen Hinweis darauf bringt jedoch ein kaiserliches Schreiben vom 2. Jänner 1491, worin Friedrich III. einem gewissen Leopold Purkstaler befahl, davon Abstand zu nehmen, die Vogtei auf den St. Petrischen Hof zu Arnsdorf zu beanspruchen, weil nur ihm als Landesfürsten in Österreich *solh vogtey zugehoren*. Da sich das Kloster offenbar über die Anmaßung von Purkstaler beim Kaiser beschwert hatte, heißt es darin weiter, daß er (der Kaiser) sowohl ihn (Purkstaler) als auch die Anwälte von St. Peter zur Anhörung und Entscheidung der Sache an den kaiserlichen Hof vorlade<sup>69</sup>. Da Purkstaler dem Anschein nach darauf nicht reagierte, drückte ihm Friedrich in einem weiteren Schreiben vom 3. März 1491 sein Mißfallen darüber aus, daß er der Ladung nicht gefolgt sei, und befahl ihm nochmals, seinen Ansprüchen zu entsagen<sup>70</sup>. Im 15. Jh. übte offenbar der Landesfürst die Vogtei aus, für die vorhergegangenen Jahrhunderte lassen wir diese Frage bedingt durch den Mangel an Belegen offen.

Zu Beginn des 16. Jh.s war St. Peter gezwungen, einige Weingärten

<sup>63</sup> Ebd., fol. 2v. Die größten Ausgaben entfielen dabei auf den Transport des Weines.

<sup>64</sup> Ebd., fol. 3v. In diesen Ausgaben sind auch die Kosten für die Weingüter aus Dornbach und für den Hofbau in Linz enthalten, die allerdings nicht schwer ins Gewicht fallen.

<sup>65</sup> Ebd., fol. 5v. Insgesamt wurden in diesen acht Jahren in Krems und Arnsdorf wieder 358 Dreiling Wein produziert, was auf eine Erholung des Weinbaus schließen läßt. Im übrigen ist zu Hs A 678 zu bemerken, daß Hs A 681  $\frac{1}{2}$  dieselben Angaben enthält, teilweise auch Hs A 679, fol. 9rff.

<sup>66</sup> Zu den Zahlen über die Weinproduktion von 1501–26 Hs A 677. Leider ist die Quelle zum Teil beschädigt und nicht foliert.

<sup>67</sup> Von 1503–10 gab man für den Hofbau in Krems insgesamt 1105 lb aus, während ab 1511 jährlich nur mehr ca. 10 lb aufgewendet wurden. Die jährlichen Ausgaben für den Weingartenbau blieben ab 1499 sowohl in Krems als auch in Arnsdorf ziemlich konstant: sie bewegten sich in einem Rahmen von ca. 150–200 lb. Vgl.: St. Peter, Hs A 678, fol. 4r–8v. Von 1487–94 gab man jährlich für den Weingartenbau ca. 50–100 lb aus, was durch die geringere Anbaufläche zu erklären ist. Dazu: Ebd., fol. 2v–3r.

<sup>68</sup> Wein im Kuenringerland, S. 11, allerdings ohne Quellenangabe.

<sup>69</sup> St. Peter, Urkundenreihe.

<sup>70</sup> Ebd. Beide Schreiben sind Abschriften aus dem 15. Jh.

wieder zu verkaufen, da wahrscheinlich die finanziellen Belastungen zu groß geworden waren. Das 1515 datierte Urbar Nr. 414 zeigt im Vergleich zu Urbar Nr. 7 einige Veränderungen auf. Im Amt Krems werden zusätzlich zwei Weingärten, welche beide den Namen Pluemschain führen und je  $\frac{1}{2}$  Joch umfassen, aufgezählt, während der Weingarten Gärtl fehlt<sup>71</sup>. Bei folgenden Weingärten steht jedoch ein nachträglich hinzugeschriebener Verkaufsvermerk: Kremsleiten (verkauft 1522), Vahenlueg (stückweise verkauft in den Jahren 1522–24), Weinzürperg (verkauft 1524), Leytten (verkauft 1522), beide Pluemenschain (verkauft 1522) und Saxenperg (verkauft 1523)<sup>72</sup>. Im Amt Arnsdorf betraf dies die Weingärten Radekerin (verkauft 1517), Kuchler (verkauft 1525), Lewtl (verkauft 1522) und Neuses (verkauft 1524)<sup>73</sup>. Dementsprechend sanken auch die Ausgaben für die Weingärten<sup>74</sup>.

Die Weinertragnisse hielten sich in diesen Jahren ebenfalls in Grenzen. So produzierte man in Arnsdorf 1527 nur  $6\frac{1}{2}$  Dreiling und 5 Eimer, 1528 in beiden Ämtern zusammen  $24\frac{1}{2}$  Dreiling und 3 Eimer, 1529  $25\frac{1}{2}$  Dreiling und  $6\frac{1}{2}$  Eimer<sup>75</sup>.

Im Quellenanteil setzt nun erneut eine Lücke von knapp 70 Jahren ein, so daß wir über die Zustände am Ende des 16. Jh.s nicht informiert sind. Einzig Briefe von 1535–1636 über den Weintransport von Linz via Vöcklabruck nach Salzburg per Wagen blieben erhalten<sup>76</sup>.

Die Urbare des 17. Jh.s beschränken sich auf Nachrichten aus Arnsdorf und differieren untereinander in der Aufzählung der Weingärten geringfügig<sup>77</sup>. Um 1680 besaß das Kloster folgende Güter: Sibner (7 Joch groß), Petrer (7 Joch groß), Peundt hinterm Hof ( $\frac{1}{2}$  Joch groß), Stiglstaller ( $1\frac{1}{2}$  Joch groß), Zwickhleitten ( $1\frac{1}{2}$  Joch groß), Puechamer ( $1\frac{1}{2}$  Joch groß), Kalchspurgerin (1 Joch groß), Frauentrost ( $1\frac{1}{2}$  Joch groß), Obergisterl ( $1\frac{1}{4}$  Joch groß), Undergisterl ( $1\frac{1}{4}$  Joch groß), Träwitz (2 Joch groß), Peundt zu Stigl-

<sup>71</sup> St. Peter, Urbar Nr. 414, fol. 107r. Neu ist auch der Weingarten Leytten, der aber mit dem aus dem Amt Arnsdorf identisch sein dürfte, da er hier unter Arnsdorf nicht mehr angeführt wurde, wohl aber in Urbar Nr. 7, fol. 98v.

<sup>72</sup> St. Peter, Urbar Nr. 414, fol. 106r–107r.

<sup>73</sup> Ebd., fol. 151vff. Urbar Nr. 416, fol. 6rff (Krems) bzw. fol. 54rff (Arnsdorf) enthält dieselben Angaben wie Urbar Nr. 414; vgl. dazu ebenso Akten Nr. 1654. Auskünfte darüber, die sich aber mit obigen Angaben inhaltlich decken, geben ferner Urbar Nr. 417, fol. 4r–9r bzw. 16rff; Urbar Nr. 418, fol. 4rff; Urbar Nr. 419, fol. 5vff; Urbar Nr. 423, fol. 2rff; Urbar Nr. 424, fol. 1rff.

<sup>74</sup> St. Peter, Hs A 680, fol. 81rff (Arnsdorf 1527–34) bzw. fol. 85rff (Krems 1527–33). Vgl. auch Hs A 681, fol. 8rff. (Die Ausgaben sind hier nach den einzelnen Weingärten gegliedert.)

<sup>75</sup> St. Peter, Akten Nr. 992.

<sup>76</sup> St. Peter, Akten Nr. 1562.

<sup>77</sup> St. Peter, Urbar Nr. 426, fol. 1r–7v (ca. 1650); Urbar Nr. 427, nicht foliert (ca. 1650); Urbar Nr. 428, fol. 1r–7v (1667–83); Urbar Nr. 429, fol. 1r–9r (1682–95); Urbar Nr. 430, fol. 1r–19r (saec XVII). Urbar Nr. 427 ist vermutlich älter als Urbar Nr. 426. Das geht daraus hervor, daß in Nr. 426 der Garten Frauentrost erwähnt wird, aber nicht mehr die Weingärten Altenweg und Ungerl, während in Nr. 427

stall, Newses, Praidängerl, Taillandt und nochmals Taillandt<sup>78</sup>. Die Weingärten Altenweg, Leitl, Peug, Tattermann sowie ein namentlich nicht angeführter Weingarten waren mit dem Burgrechtspfennig in den petrischen Hof dienstbar<sup>79</sup>. Erwähnenswert ist auch der Umstand, daß St. Peter keinen Weingarten mehr in Eigenbau bewirtschaftete, sondern alle als Leibgeding verliehen hatte, zuletzt die Weingärten Sibner, Petrer, Peundt, Stiglstaller, Zwickhleitten, Puechamer und Kalchspergerin an den Hofmeister Adam Rabenberger (um 1680)<sup>80</sup>.

Die Quellenlage über das Amt Krems ist für diesen Zeitraum unzureichend. Aus undatierten Akten, die aber aus der Zeit um 1700 stammen dürften, geht hervor, daß in diesem Amt nur mehr vier Weingärten, und zwar Altenburg (1 Joch groß), Wieden (3 Joch groß), in der Point (2 Joch groß) und Thailand (4 Joch groß), lagen, die in den St. Petrischen Hof zuständig waren und vom Kloster in Eigenbau genossen wurden<sup>81</sup>. Bis in das 19. Jh. hinein hat sich daran nichts mehr geändert.

Aus den Verzeichnissen der in St. Peter lagernden Weinvorräte aus der 1. Hälfte des 17. Jh.s lassen sich die Erträge in den einzelnen Jahren gut erkennen. Sie hielten sich sogar während des Dreißigjährigen Krieges im üblichen Rahmen von 30 bis 50 und mehr Dreiling<sup>82</sup>, was auch durch Berichte verschiedener Weinlese-Kommissionen bestätigt wurde: 1624 befand eine solche Kommission die Weingärten in Krems und Arnsdorf in gutem Bau, ebenso in den Jahren 1641, 1643, 1647 und 1648; erst 1667 wurde ein ungünstiger Bericht abgegeben und vermerkt, daß es in Krems zu Streitigkeiten mit dem Hofmeister wegen der Zuwendungen zum Weingartenbau gekommen war<sup>83</sup>. Sogar das Türkenjahr 1683 war in der Wachau ein gutes Weinjahr<sup>84</sup>. Diese Berichte über die Weinerträge wurden auch im 18. Jh. fortgesetzt, wobei stets qualitätsmäßige Wertungen in die Spalten der betreffenden Jahrgänge beigefügt wurden; so trat des öfteren der Fall ein, daß der Ertrag zwar mengenmäßig unbefriedigend war, die Qualität des Weines aber für gut bis sehr gut befunden wurde<sup>85</sup>.

---

das Umgekehrte der Fall ist. Nun wissen wir aber aus Urbar Nr. 428, fol. 3r, daß der Weingarten Frauentrost um 1660 gegen die Weingärten Altenweg und Ungerl eingetauscht wurde. Aus den Akten Nr. ? (1604) und Nr. 1667 (1623) sind ebenfalls Listen der Weingärten zu ersehen, doch sind sie unvollständig.

<sup>78</sup> St. Peter, Urbar Nr. 426, fol. 1r–7v. St. Peter, Urbar Nr. 428, fol. 1r–3r. Der Weingarten Newses, der laut Urbar Nr. 414, fol. 151vff 1524 verkauft wurde, dürfte wieder zurückgekauft worden sein.

<sup>79</sup> St. Peter, Urbar Nr. 428, fol. 7v. St. Peter, Urbar Nr. 429, fol. 8r.

<sup>80</sup> St. Peter, Urbar Nr. 428, fol. 1r. St. Peter, Akten Nr. 1667. Leibgedingbriefe über Weingärten sind in den Akten Nr. 1558/2 abschriftlich erhalten.

<sup>81</sup> St. Peter, Akten Nr. 1567/2.

<sup>82</sup> St. Peter, Hs A 688, fol. 2r–99r (1629–41). St. Peter, Hs A 689, fol. 4r–87v (1642–55).

<sup>83</sup> St. Peter, Akten Nr. 1552. Über den Kremser Hof wurde 1624 befunden, daß er noch in seiner *Paufälligkeit* sei.

<sup>84</sup> St. Peter, Akten Nr. 1553.

<sup>85</sup> St. Peter, Akten Nr. 997 (1760–84). St. Peter, Akten Nr. 1553 (1787–1834).

Im 18. Jh. schweigen die Quellen ebenfalls: der Besitzstand dürfte konstant geblieben sein<sup>86</sup>. Es wurden anscheinend nur langjährige Verhandlungen über die aus dem Mittelalter stammende Rechte geführt. Beispielsweise wurde im April 1781 von St. Peter die Erneuerung des Privilegiums der mautfreien Ausfuhr von 1250 Eimer Wein auf der Donau beantragt<sup>87</sup>. Im Jahr 1794 versuchte der erzbischöfliche Pflege-Kommissär St. Peter den Weinzehent auf einigen erzbischöflichen Weingärten zu Arnsdorf in Geld abzulösen, doch scheiterte dies an der Weigerung des Klosters<sup>88</sup>. Erst 1852 wurde der Zehent im Wege der Grundentlastung abgelöst, wobei aber als Vertragspartner der Abtei bereits eine Gutsinhabung zu Oberarnsdorf auftrat<sup>89</sup>.

Im 19. Jh. kam es dann zu geringfügigen Änderungen in den Besitzverhältnissen. Zuerst mußte St. Peter 1820 einige Parzellen der Weingärten Altenburg und Thailandt zur Erweiterung der Straße von Krems nach Hadersdorf abtreten<sup>90</sup>, 1842 wurde 1 Joch des Weingartens Wieden an die Klosterfrauen in Stein verkauft, 1854 veräußerte man ein weiteres Joch dieses Weingartens, doch kaufte man im selben Jahr wieder einige Parzellen hinzu<sup>91</sup>. Im großen und ganzen blieb der petrische Besitzstand in Krems erhalten, was auch spätere Berichte des zuständigen Hofmeisters belegen<sup>92</sup>. In Arnsdorf besaß St. Peter nach dem Grundbuch von 1819 insgesamt 254 Tagwerk Weingarten, wovon 229 Tagwerk zum St. Petrischen Hof den dritten Eimer dienten und den Rest der Hofmeister als Teil seiner Entlohnung innehatte<sup>93</sup>. Im Jahr 1830 beantragte das Kloster den Verkauf des Hofes samt Weingärten zu Arnsdorf, wobei der Schätzungswert von 1818 8.250 Gulden betrug; als Interessent trat der Herrschaftsbesitzer zu Niederarnsdorf auf<sup>94</sup>. Die Akten schweigen über den Ausgang dieses Handels, doch darf man aus späteren Quellen schließen, daß sich die Verhandlungen zerschlugen, denn aus den Jahren 1850–55 gibt es Berichte des Hofmeisters zu Arnsdorf über den Zustand der Weingärten<sup>95</sup>, und eine Li-

<sup>86</sup> Eine Skizze von 1718 über die Ausdehnung der petrischen Weingärten bei den Arnsdörfern liegt bei. Abb. s. S. 204.

<sup>87</sup> St. Peter, Akten Nr. 1559. Diese Mautfreiheit wurde erstmalig 1215 von Herzog Leopold VI. erteilt, 1239 von Herzog Friedrich II. und 1277 von König Rudolf I. bestätigt. Dazu: St. Peter, Urkundenreihe (Videmus des Bischofs von Chiemsee, 1518). Urkunden dieses Inhalts liegen auch von den Kaisern Friedrich II. (1237) und Friedrich III. (13. Juli 1471) im Archiv vor.

<sup>88</sup> St. Peter, Akten Nr. 1670.

<sup>89</sup> St. Peter, Akten Nr. 1673.

<sup>90</sup> St. Peter, Akten Nr. 1660.

<sup>91</sup> St. Peter, Akten Nr. 1663.

<sup>92</sup> St. Peter, Akten Nr. 1665, Abrechnungen der Weingüter in Krems 1808–58. Ebd., Akten Nr. 1554, Berichte des Hofmeisters in Krems 1851–55.

<sup>93</sup> St. Peter, Akten Nr. 1671.

<sup>94</sup> St. Peter, Akten Nr. 1672.

<sup>95</sup> St. Peter, Akten Nr. 1554, Berichte des Hofmeisters in Arnsdorf 1850–55.

ste von 1907 zählt eine Reihe von Weingärten im Besitze des Klosters auf<sup>96</sup>. Trotzdem muß festgehalten werden, daß sich der Arnsdorfer Besitz flächenmäßig weiter verringerte. 1907 umfaßte er nur noch 210 Tagwerk, die sich wie folgt zusammensetzten: Trawitz (10 Tagwerk groß), Buchhamer (12 Tagwerk groß), Langweingarten (16 Tagewerke groß), Buchenthaller (12 Tagwerk groß), Unters Giestler (10 Tagwerk groß), Stigelstaller (22 Tagwerk groß), Simmerer (12 Tagwerk groß), Peterer (61 Tagwerk groß), Neues (21 Tagwerk groß), Obers Giestler (10 Tagwerk groß), Point (4 Tagwerk groß), Breitangerl (2 Tagwerk groß) und Thalland (8 Tagwerk groß)<sup>97</sup>. Jedoch ist aus dieser Liste ersichtlich, daß ein Großteil dieser Weingärten bereits seit dem Mittelalter im St. Petrischen Besitz war.

Die wirtschaftliche Notlage des Stiftes nach dem Ersten Weltkrieg machte weitere Verkäufe von Weingärten in der Zwischenkriegszeit notwendig. Die – wenn auch nur vorübergehende – Aufhebung der Erzabtei durch die Nationalsozialisten verursachte einen weiteren schweren wirtschaftlichen Rückschlag. Zur Gesundung des Klosters in wirtschaftlicher Hinsicht waren also große finanzielle Mittel vonnöten, die u. a. aus dem Erlös von Grundstücksverkäufen aufgebracht werden mußten. Vom stattlichen Besitz des Spätmittelalters blieben daher nur mehr einige wenige Weingärten in Krems und Oberarnsdorf dem Stifte erhalten.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß im Hochmittelalter die Begründung des St. Petrischen Weingartenbesitzes in den späteren Ämtern Krems und Arnsdorf erfolgte. Er war in der Folge bis zum Spätmittelalter in stetiger Ausdehnung begriffen und wies gegen Ende des 15. Jh.s die größte flächenmäßige Erstreckung auf, wobei allerdings die Frage des Vogteiinhabers noch einer endgültigen Klärung harrt. Nach 1500 setzte eine Krisenzeit ein, die zum Verkauf von Weingärten zwang. Trotzdem war St. Peter bis ins 20. Jahrhundert hinein ein wichtiger Grundherr in der Wachau, ehe neuerliche Einbußen an Grundbesitz hingenommen werden mußten. Als bleibendes Ergebnis ist jedoch festzuhalten, daß das Stift in der Vergangenheit eine bedeutende wirtschaftliche Position in der Wachau einnahm und damit einen wertvollen Beitrag zur Kultivierung dieser auch landschaftlich sehr reizvollen Gegend Niederösterreich lieferte.

<sup>96</sup> St. Peter, Akten Nr. 1664.

<sup>97</sup> St. Peter, Akten Nr. 1664.

#### 26–42

*Archivalien:* Archiv St. Peter Hs A 621–631, 642–652, 677–681 <sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 685, 711–891 (dazu noch unkatalogisierte Wein- und Kellerrechnungen); Akte 992–1002, HsB 413–415, 433–452, 570, 571, 581, 1342. Urkunden. Weingartenrechnungen.

#### *Literatur:* (bei Kurzzitat siehe Bibliographie)

Hauthaler-Martin: Urkundenbuch; Bassermann-Jordan: Friedrich von: Geschichte des Weinbaues. Bd. 1 – Frankfurt: 1923 (Nachdruck 1975); Der Wein im Kuenringerland (Katalog). – Dürnstein 1967; Eppel, Franz: Die Wachau [In: Osterreichische Kunstmonographie 2]. – Salzburg: 1981; Jursa, Oskar: Das Wachauer Weinbuch. – Salzburg-Stuttgart o.J.